

Eichendorff, Joseph von: 3. (1809)

- 1 Es will die Zeit mit ihrem Schutt verdecken
- 2 Den hellen Quell, der meiner Brust entsprungen,
- 3 Umsonst Gebete himmelan geschwungen,
- 4 Sie mögen nicht das Ohr der Gnade wecken.

- 5 So laß die Nacht die grausen Flügel strecken,
- 6 Nur immerzu, mein tapfres Schiff gedrungen!
- 7 Wer einmal mit den Wogen hat gerungen,
- 8 Fühlt sich das Herz gehoben in den Schrecken.

- 9 Schießt zu, trifft, Pfeile, die durchs Dunkel schwirren!
- 10 Ruhvoll um Klippen überm tück'schen Grunde
- 11 Lenk ich mein Schiff, wohin die Sterne winken.

- 12 Mag dann der Steuermann nach langem Irren,
- 13 Rasch ziehend alle Pfeile aus der Wunde,
- 14 Tot an der Heimatküste niedersinken!

(Textopus: 3.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/59242>)